

Klöße, Stiefel, Lünse – die Dialekte Unter-, Mittel- und Oberfrankens

Das Fränkische Wörterbuch verfügt über einen wertvollen Schatz: rund sechs Millionen mundartliche Wortbelege, die über 90 Jahre gesammelt wurden. Der größte Teil davon ist nun digitalisiert.

VON MECHTHILD HABERMANN UND ALFRED KLEPSCH

ZIEL DES FRÄNKISCHEN Wörterbuchs ist es, den dialektalen Wortschatz der drei bayerischen Regierungsbezirke Ober-, Mittel- und Unterfranken zu dokumentieren. Das Archiv des Wörterbuchs enthält eine Sammlung von etwa sechs Millionen mundartlichen Wortbelegen, die im Verlauf von 90 Jahren unter Beteiligung von mehr als 8.000 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammengetragen wurde. Die Belege repräsentieren zum größten Teil den ostfränkischen Dialekt, zum kleineren Teil auch rheinfränkische, schwäbische und nordbairische Mundarten (zur dialektalen Gliederung s. Karte 1).

Das Archivmaterial besteht aus hand- oder maschinenschriftlich ausgefüllten Fragebögen, aus Karteikarten, die durch Gewährsleute beschriftet wurden, aus lautschriftlichen Protokollen direkter Befragungen und aus handschriftlichen Manuskripten von Lokalwörterbüchern. Im Jahr 2013 wurde der Bestand zur Sicherung des wertvollen Materials in Form von Bilddateien digitalisiert. Der größte Teil des Archivs, nämlich rund 600.000 Fragebögen und etwa 700.000 von 1,2 Millionen Karteikarten, liegt nun in digitalisierter Form vor.

Seit einigen Jahren laufen darüber hinaus Arbeiten zur inhaltlichen Erschließung der Belege. Die Belegsammlungen werden zurzeit in einem einheitlichen Datenbankformat erfasst mit dem Ziel, das Belegmaterial im Internet der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Da das Fränkische Wörterbuch als Online-Wörterbuch geplant ist, erfolgt die Eingabe sukzessive mit dem Fortgang der jeweiligen Aufbereitungsarbeit. Am Ende wird die Datenbank nahezu das gesamte Archivmaterial umfassen, so dass das Fränki-

sche Wörterbuch über eine moderne Datenaufbereitung verfügt, die der Öffentlichkeit zu wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung gestellt werden kann.

Historische und geographische Verortung des Projekts

Seitdem sich die neuhochdeutsche Standardsprache in der Frühen Neuzeit aus verschiedenen Schreibdialekten heraus entwickelt hat, besteht im deutschen Sprachraum eine so genannte Diglossiesituation („Zweisprachigkeit“) mit den Dialekten als rein gesprochener Sprache und der zunächst vorwiegend geschriebenen Standardsprache. Die Standardsprache besaß stets das höhere Prestige, wodurch sich in immer stärkerem Maß die landschaftliche Vielfalt der Dialekte ausglich. Seit dem frühen 19. Jahrhundert prognostizierten Philologen den baldigen Untergang der Dialekte und wiesen auf deren Bedeutung als lebende Denkmäler älterer Sprachstufen und als Quelle für die Geschichtswissenschaft hin. Bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden erste Lokalwörterbücher wie Häßleins „Nürnberger Idiotikon“. Nach dem

Flächenfarben

Rottöne: Ostfränkisch

● Oberostfränkisch

● Unterostfränkisch

● Südostfränkisch

● Hessisch

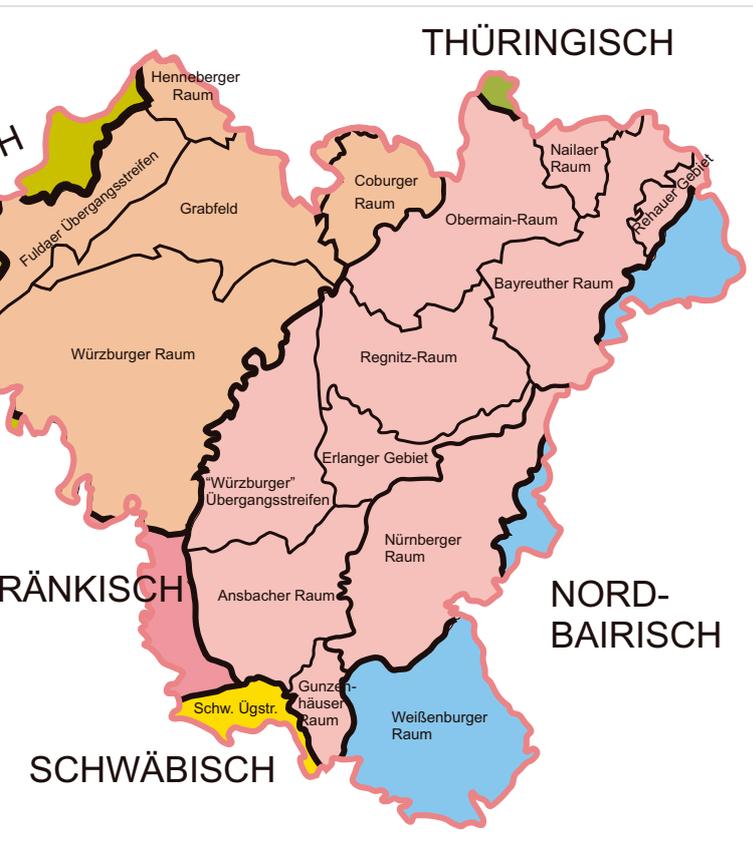
● Thüringisch

● Schwäbisch

● Bairisch



SÜDOSTFR



aber erst 1933 in Erlangen eingerichtet und die Stelle eines hauptamtlichen Redaktors noch einmal 30 Jahre später, im Jahr 1963, geschaffen. In der Zwischenzeit litt das Fränkische Wörterbuch stärker unter den Kriegsfolgen als vergleichbare Großraumprojekte. 20 Jahre lang war die Arbeit vollständig unterbrochen. Ab 1960 fand dann zwar eine intensive Materialerhebung statt, Aufbereitung und Auswertung des Materials ließen jedoch auf sich warten, so dass selbst die Fertigstellung einer lemmatisierten alphabetischen Kartei nicht gewährleistet werden konnte. An eine Veröffentlichung als Publikation von Lieferungen in alphabetischer Reihenfolge konnte bislang nicht gedacht werden. Die Kommission für Mundartforschung beschloss 2001, die Materialerhebung für das Fränkische Wörterbuch einzustellen. Der langjährige Mitarbeiter Eberhard Wagner veröffentlichte zusammen mit dem jetzigen Redaktor Alfred Klepsch 2006 ein Auswahlwörterbuch, das einbändige „Handwörterbuch von Bayerisch-Franken“, das einen zwar solide

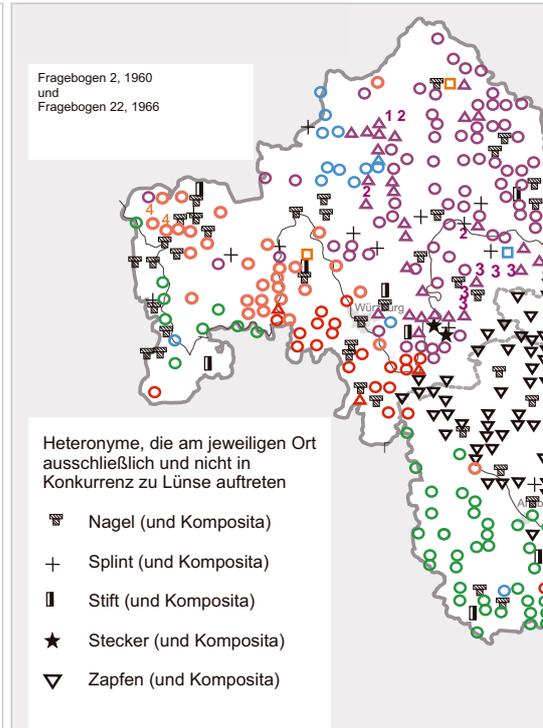
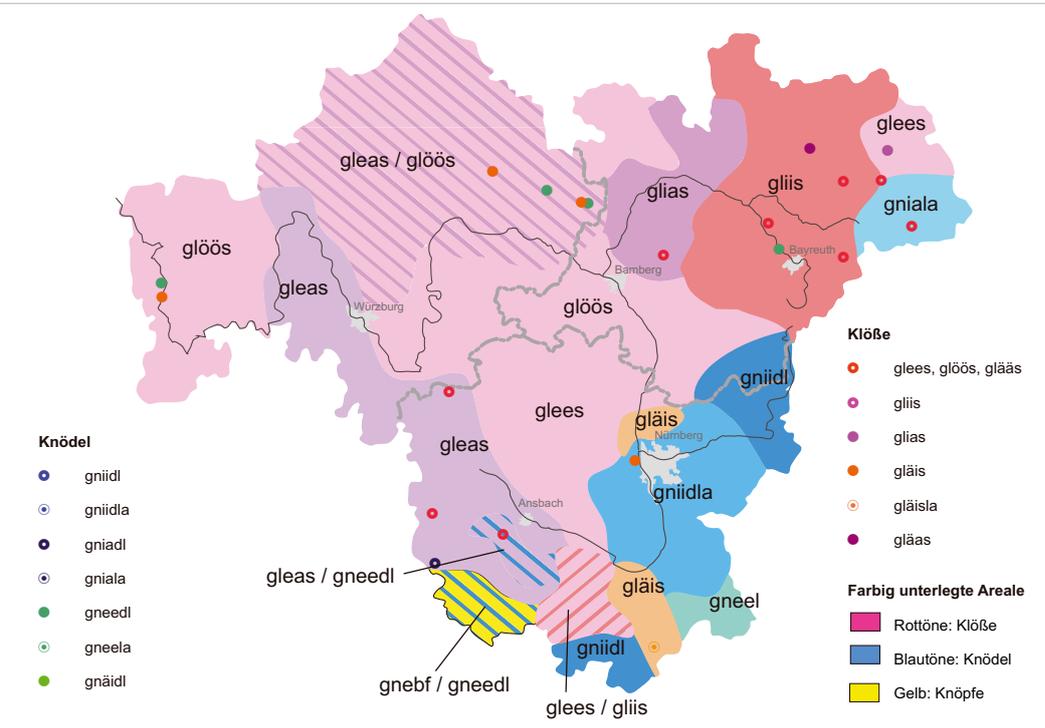
Karte 1:
Sprachräume in Franken.

Erscheinen von Schmellers Pionierwerk, dem Bayerischen Wörterbuch (1827–1837; Bearbeitung durch Frommann 1872–1877), setzte ein breites wissenschaftliches Interesse an der lexikalischen Dokumentation der Dialekte ein. Die damaligen Feudalstaaten reagierten darauf mit der Gründung von Projekten zu Großraumwörterbüchern, deren Finanzierung in der Regel durch die wissenschaftlichen Akademien gesichert wurde. Aus diesem Grund entsprechen die Untersuchungsgebiete der Wörterbuchprojekte eher den politischen Verwaltungseinheiten als den dialektalen Sprachräumen. Auch Schmellers Bayerisches Wörterbuch sollte das gesamte Gebiet des damaligen Königreichs Bayern einschließlich der Rheinpfalz abdecken. Tatsächlich lag jedoch in dem Werk dann ein deutlicher Schwerpunkt auf dem (alt)bairischen Dialektraum, Belege aus Franken sind weitaus seltener, zumal selbst geläufige fränkische „Provinzialwörter“ fehlen.

Ein gemeinsames Merkmal aller Projekte zu Großraumwörterbüchern ist die lange Bearbeitungszeit, die sich häufig über mehr als 100 Jahre erstreckt. Relativ jungen Datums ist hingegen der Start des Fränkischen Wörterbuchs. Zwar bezog seit 1913 der Fragebogenversand der Münchner Redaktion des Bayerischen Wörterbuchs Franken und die Pfalz mit ein, eine eigene Kanzlei wurde

dokumentierten und kommentierten, aber vom Umfang her äußerst schmalen Teil des erhobenen Wortschatzes präsentiert. In der Folge wurde der Plan gefasst, den Belegbestand vollständig zu digitalisieren, um ihn schließlich als Online-Wörterbuch veröffentlichen zu können. Bei der derzeitigen personellen und finanziellen Ausstattung des Projekts würden noch mehrere Jahrzehnte vergehen, bis das umfangreich erhobene Material vollständig bearbeitet ist. Bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts würde in der deutschen Dialektlexikographie ein weißer Fleck auf der Landkarte bestehen bleiben, eingerahmt durch das längst erschienene Schwäbische Wörterbuch, das aktuell vor dem Abschluss stehende Südhessische Wörterbuch, das ebenfalls abgeschlossene Thüringische Wörterbuch und das zügig erscheinende Bayerische Wörterbuch.

Um hier Schritt zu halten, bedarf es eines Kraftakts, der momentan noch gelingen kann, weil in der Öffentlichkeit ein lebhaftes Interesse an den im Norden Bayerns gesprochenen Dialekten besteht, weil es Personen gibt, die dank ihrer Dialektkompetenz die Eingabearbeit leisten können und weil die Nutzung der EDV heute eine



Karte 2: Aussprache von Knödel und Klöße.

Karte 3 (rechts): Wie nennt man den Nagel oder Stift, der verhindert, dass sich ein Wagenrad von der Achse löst?

zügigere Bearbeitung, Sortierung und letztlich auch Veröffentlichung des Materials ermöglicht.

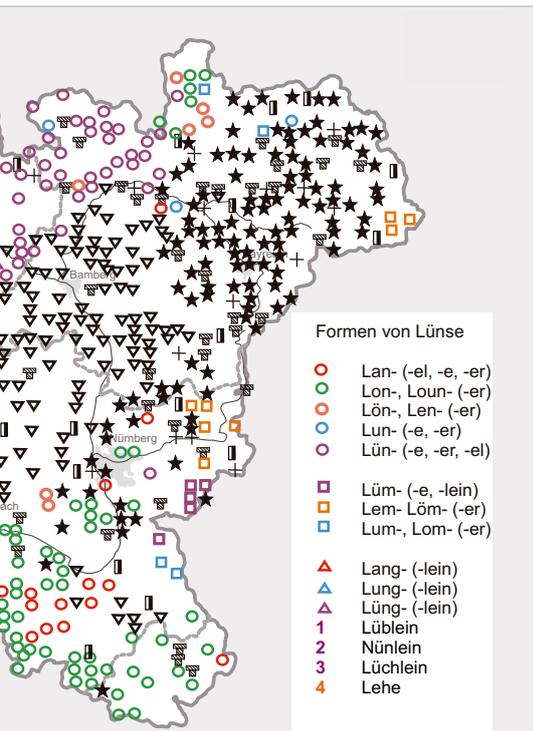
Die im Jahr 2011 beschlossene und vertraglich geregelte Kooperation zwischen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg gibt dem Fränkischen Wörterbuch zusätzlich neue Impulse. Die Redaktion zog 2012 von Bayreuth nach Fürth und ist nun stärker als bisher in die an der Universität verortete variationslinguistische Regionalforschung eingebunden. Neue Projektleiterin ist die Inhaberin des Erlanger Lehrstuhls für Germanistische Sprachwissenschaft, Mechthild Habermann.

Laufende Arbeiten

Die Arbeiten an der Datenbank, an der zukünftig auch Praktikanten der Universität Erlangen-Nürnberg mitwirken, erlauben inzwischen erste Auswertungen unter übergreifenden Aspekten. Die erhobenen Daten dienen jüngst bereits als Materialbasis für wissenschaftliche Untersuchungen und sollen auch künftig für wissenschaftliche Fragestellungen aus dem Bereich „Sprachvariation und Dialekte“ genutzt werden. Karte 2 und 3 geben einen Einblick in die Auswertung der Belege. Moderne Dialektwörterbücher enthalten neben den traditionell bekannten, alphabetisch sortierten Stichwort-Artikeln nun auch Karten zur Aussprache und zur Synonymik ganzer Wortfelder.

Karte 2 beruht auf der Auswertung von Fragebogen 2, versandt 1960. Hier wurden mit Frage 31 „Wie heißen die in Scheiben geschnittenen und gebackenen rohen Kartoffelklöße?“ einerseits die Benennungen für die Kartoffelklöße selbst, andererseits für deren Weiterverarbeitung ermittelt. Die Antworten bestanden überwiegend aus Syntagmen mit dem Wort *Klöße* und einer näheren Bestimmung, wie z. B. *eingeschnittene rohe Klöße*. Es zeigte sich aber auch, dass nicht im gesamten Untersuchungsgebiet das Basiswort *Klöße* die Grundlage bildet, sondern dass aus Nachbardialekten auch *Knödel* (bairisch) und *Knöpfe* (schwäbisch) nachweisbar sind. Die farbigen Flächen kennzeichnen die Hauptareale, in denen in literarischer Transkription die Leitvariante eingetragen ist. Mit farbigen Punkten sind „Ausreißer“ markiert, die nicht dem Leittypus des jeweiligen Areals entsprechen. In Rottönen gehalten sind Flächen, in denen die fränkischen *Klöße* dominieren, Blau- und Grüntöne stehen für die bairischen *Knödel*, gelb für die schwäbischen *Knöpfe*.

Karte 3 bietet die Auswertung von Bogen 2, Frage 21, und Bogen 22, Frage 17. Gefragt wurde nach Bezeichnungen für den Nagel oder Stift, der verhindert, dass sich ein Wagenrad von der Achse löst. Die hölzerne oder eiserne Achse des Leiterwagens ragt nach außen einige Zentimeter über



die Radnabe hinaus. Dieses herausragende Stück wird von einer ring- oder zylinderförmigen Metallhülse umgeben, in der sich zwei Bohrungen befinden. Die Hülse wird in der Mundart meist als *Stiefel* bezeichnet. Passend hierzu hat auch das Endstück der Achse Bohrungen, durch die eiserne Bolzen mit massiven oder ringförmigen Köpfen gesteckt werden. Vor allem bei größeren Wagen handelt es sich um zwei Bolzen auf jeder Seite, je Achse also vier (Abb. 1).

Für diese Vorrichtung gibt es in Franken eine große Zahl von Synonymen. Am verbreitetsten ist *Lünse*, ein Wort, das aus dem Schriftdeutschen schon seit frühester Zeit belegt ist. Im Althochdeutschen lautet es *lun*, *luna* oder *luning*, im Mittelhochdeutschen *lun*, *lune*, *lan* oder *lüner*. Die moderne Form *Lünse* stammt aus dem Niederdeutschen, das stammauslautende -s kommt in den älteren Sprachstufen und auch in den süddeutschen Dialekten nicht vor. Im Ostfränkischen ist die Zahl der Lautvarianten noch sehr viel größer. Deshalb verzeichnet die Karte, dargestellt durch unterschiedliche Färbung der Symbole, für dieses Synonym auch die Lautung. Varianten des Typs *Lünse* dominieren den gesamten Bereich des Unterostfränkischen (Unterfranken, Coburger Raum), die Übergangsbereiche zwischen Oberostfränkisch und Schwäbisch im Süden Mittelfrankens sowie stets mit stammauslautendem -m, den Übergangsbereich zum Nordbairischen. Im Norden Mittelfrankens und im südwestlichen Oberfran-

ken ist anstelle von *Lünse* flächenhaft *Zapfen* belegt. Östlich an dieses Gebiet schließt sich ein ebenfalls einheitliches Areal an, in dem *Stecker* das basismundartliche Synonym darstellt. Beide Wörter sind auch aus anderen Kontexten belegt, sie sind in der Wortbildung besonders produktiv und haben lautlich ähnliche Entsprechungen in der Standardsprache. Offenbar handelt es sich um jüngere Benennungen. Ihr Areal deckt sich weitgehend mit dem des oberostfränkischen Dialekts und entspricht dem Gebiet, das erst in der Zeit des Ersten Landesausbaus (ca. 9. Jhdt. n. Chr.) besiedelt wurde. Eine untergeordnete Rolle spielen Komposita mit *Nagel* und *Stift* als Basisglied sowie *Splint* als Simplex. Alle drei Wörter kommen verstreut, ohne erkennbare Areale und oft nur als Alternativnennungen zu den drei basismundartlichen Synonymen, vor. Sie dürften erst in jüngster Zeit aus der überregionalen Umgangs- oder Fachsprache in die Mundart integriert worden sein.

Die Dialekte im Norden Bayerns stellen ein immaterielles Kulturgut dar, die ebenso wie die Baudenkmäler einer Region Teil unseres kulturellen Erbes sind. Ihre Dokumentation für die Nachwelt und Aufbereitung für die Forschung von heute und morgen ist uns eine selbstverständliche Pflicht.

DIE AUTOREN

Prof. Dr. Mechthild Habermann hat den Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg inne und leitet das Akademieprojekt *Fränkisches Wörterbuch in Fürth*. **Apl. Prof. Dr. Alfred Klepsch** ist Redaktor des *Fränkischen Wörterbuchs*.

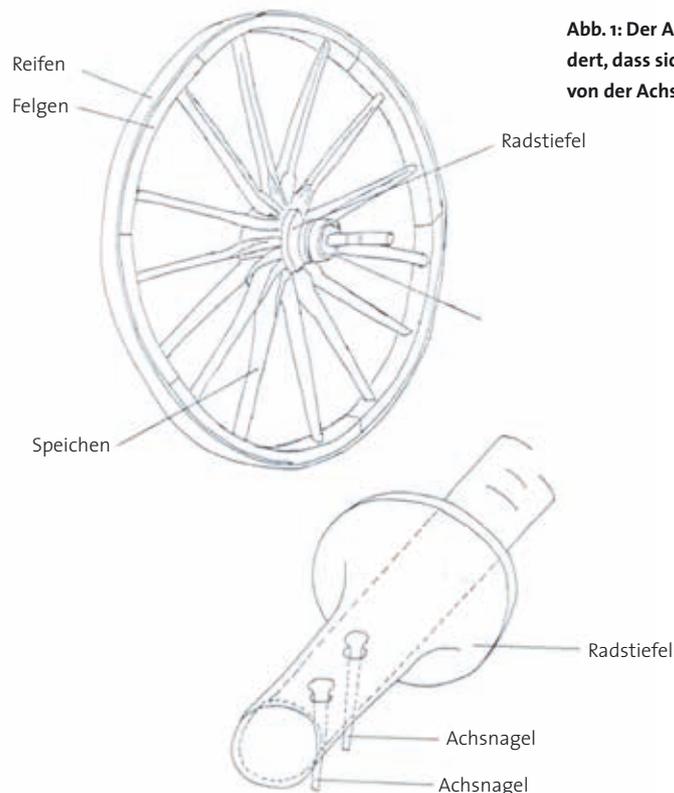


Abb. 1: Der Achsnagel verhindert, dass sich ein Wagenrad von der Achse löst.